

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 10

Artikel: Seilschaften
Autor: Regenass, René / Stalder, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

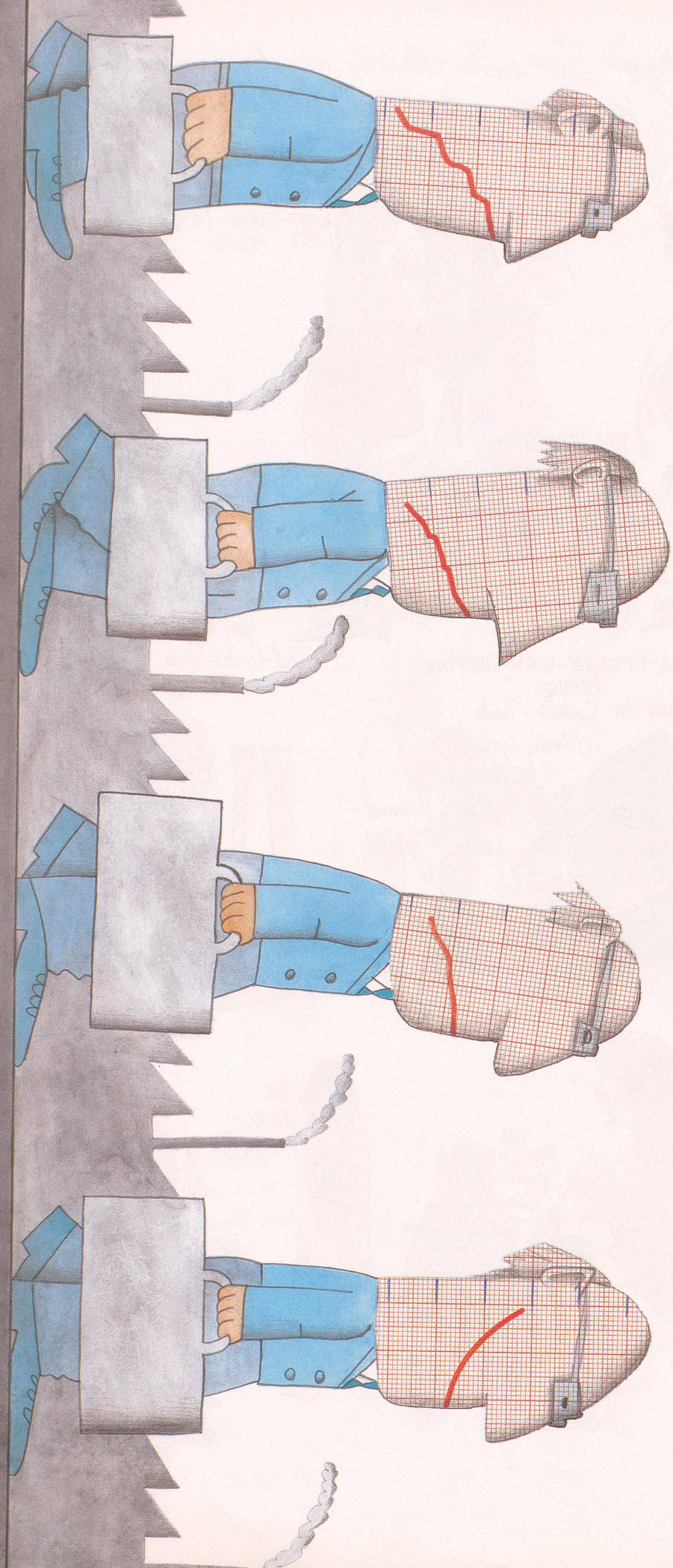
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine schöne Sache: die Seilschaft. Einer für alle und umgekehrt. Da brachten diese wackeren Männer im Morgengrauen auf Bergschuhe, Bundhosen und auf dem Rücken baumelte erwartungsfroh der Rucksack. Darauf, gekont zu einem Kreis aufgerollt, das Seil. Stolz ragte an einer Seite der Bispickel hervor.

Das war doch, damals, ein Bild für die Ewigkeit.

Und wir, in einem Bergdorf in den Ferien, beobachteten die Seilschaft mit dem Fernglas.

Sahen, wie die Männer höher und höher kraxelten, jetzt angesellt und an den Felsen hängend. Später auf dem Firn: kleine, dunkle Gestalten.

Ja, das war der Inbegriff von Kameradschaft und selbstlosem Mut. Mit der Zeit gesellten sich noch Frauen hinzu. Doch sie wollten nicht so recht in dieses Bild von gegebenem Gesichtern und entschlossenen Augen passen. Auch nicht die ehrgeizigen Einzelgänger. Jedenfalls gehörten die Seilschaften zu den Alpen wie die Gletscher. Und nicht zuletzt zur Schweiz.

Das hatte schon etwas Hehres.

Wer hätte damals und noch bis vor wenigen Jahren auch nur im Traum daran gedacht, dass uns die Seilschaft mehr und mehr abhanden käme?

Niemand.

Aber nun ist es passiert. Wohl endgültig.

Die Seilschaft hat sich aus den Alpenländern davongeschlichen. Und noch schlimmer: Wer heute Seilschaft sagt, denkt an etwas anderes.

Kaum jemandem ist dies aufgefallen. Das liegt möglicherweise daran, dass die Ereignisse fast spurlos an uns vorbeigegangen sind. Denn nach wie vor sind wir innig mit den Alpen verbunden: der stete Blick auf das Innenleben hat allmählich die Wahrnehmung nach aussen getrieben.

Aber es hilft nicht, die Augen vor der Tatsache zu verschliessen, dass die Seilschaft nicht mehr das ist, was sie einmal war: Der Wandel hat mit dem Fall der Mauer zur DDR begonnen, unaufhaltsam. In nur kurzer Zeit, die bekanntlich viel schneller geworden ist, breitete sich die Seilschaft aus – eben die andere.

Diese neue Seilschaft ist nicht mehr gekleidet wie eine Berggasse, sie kommt elegant mit Nadelstreifenanzug, Hemd und Kravatte daher. Mit den Alpen haben diese Leute nichts am Hut.

Allerdings sind sie auch untereinander verbunden. Sie bilden ebenfalls eine Seilschaft. Nur bleibt das Seil unsichtbar. Es ist bloss noch im Kopf vorhanden.

Eine Seilschaft, die sich so weit von den Bergen entfernt hat wie eine Mondrakete von der Erde. Das unsichtbare Seil, das den einzelnen mit den anderen einer Gruppe verbindet, ist die gemeinsame Vergangenheit. Sie besteht aus den alten Duzbrüdern des einst real existierenden Sozialismus.

Wir im Westen sagten bis anhin Vetterwirtschaft, Kungelei und Filz. Oder schlicht Connection.

Dieses Wort gab es natürlich im verblichenen Ostblock nicht. Es stammte aus dem Wortschatz des damaligen Klassenfeinds und war deshalb verpönt.

Inzwischen haben wir uns angewöhnt, über die östlichen Seilschaften zu lächeln oder aber uns darüber zu ärgern.

In der Schweiz wollen wir diese Art von Seilschaften nicht gelten lassen. Das mag damit zusammenhängen, dass wir diskreter sind und nicht gleich alles so direkt benennen.

Und schliesslich haben wir unsere Ehrbarkeit über die Jahrhundertge rettet. Noch hängen wir aus tiefer Überzeugung an der wirklichen Seilschaft, wie sie uns von den Vorfahren vererbt wurde. Zumindest haben wir es verstanden, den abstrakten Begriff «Seilschaft» weitgehend unserer Sprache fernzuhalten. Connection klingt überdies vornehmer.

Beiden Seilschaften ist jedoch zweierlei gemeinsam: einmal die Aussicht. Bei den Bergsteigern das wunderbare Panorama von einem Gipfel aus und bei den anderen der Ausblick auf Geld und Reichtum.

Aber davor steht die Gefahr des Absturzes. Plötzlich reisst einer die Kameraden mit in die Tiefe, während die Seilschaft ohne Seil aufsteigt.

Inzwischen ist die Seilschaft im Alpenmassiv zu einem reinen Freizeit- und Sportvergnügen verkommen. Die wahren Klettermäner sind bald einmal Exoten.

Selbst innerhalb der Schweiz hat sich eine tiefe Kluft, nicht unähnlich einer Gletscherspalte, aufgetan: Da sind auf der einen Seite noch die wenigen, die dem Alpinismus frönen, und gegenüber, jene sich ständig vermehrenden Seilschaften mit den prallen Geldkofferchen.

Die einen sehen auf die anderen herab.

Und während sich die einen am Enzian und Edelweiss ergötzen, erfreuen sich die anderen an der steilen Karriere und an der Villa im Süden.

Und wenn die einen in der Frühe aufstehen, die Berghütte verlassen, kommen die anderen gerade von einer Party.

Es hat sich nicht nur die Bedeutung eines Wortes gewandelt, auch das reale Leben.

Sollen wir deshalb weinen? Sparen wir uns die Krokodilstränen. Seilschaften gibt es bei uns genug. Wir wollen es nur nicht wahrhaben.